

1 Organisation

Die Schweizerische Nationalbank ist im Gegensatz zu den meisten ausländischen Zentralbanken keine Staatsbank, sondern eine selbständige Anstalt des öffentlichen Rechts in Form einer Aktiengesellschaft. Die Namenaktien werden an der Börse gehandelt. Der Kreis der stimmberechtigten Aktionäre ist gesetzlich beschränkt auf Schweizer Bürger sowie Körperschaften und juristische Personen, deren Hauptsitz sich in der Schweiz befindet. Knapp 54% der Aktien gehören Kantonen und Kantonalbanken; die übrigen befinden sich hauptsächlich im Besitz von natürlichen Personen. Der Bund besitzt keine Aktien.

Die Nationalbank wird unter Mitwirkung und Aufsicht des Bundes verwaltet. Mit der Führung der Geschäfte ist das Direktorium betraut, das aus drei gleichberechtigten Mitgliedern besteht. Die drei Departemente werden von je einem Mitglied geleitet. In der Erfüllung des geldpolitischen Auftrages verfügt das Direktorium über einen hohen Grad an Unabhängigkeit. Direktorium und Bundesrat sind verpflichtet, einander vor wichtigen monetären und konjunkturpolitischen Entscheidungen zu konsultieren. Bankrat, Bankausschuss und Revisionskommission üben die Aufsicht über die Geschäftstätigkeit der Nationalbank aus.

Die Nationalbank hat zwei Sitze: den rechtlichen in Bern und den Sitz des Direktoriums in Zürich. Das I. und das III. Departement sind in Zürich, das II. Departement ist in Bern domiziliert. Die Nationalbank unterhielt zur Sicherstellung der Bargeldversorgung und zur Beobachtung der Wirtschaftsentwicklung in den Regionen ausser den beiden Sitzen bis Ende 1998 acht Zweiganstalten. Beim Bargeldverkehr wirken zudem 17 von Kantonalbanken geführte Agenturen mit.

Mit dem neuen Bargeldkonzept wird die Notenverarbeitung neu an vier Standorten (Zürich, Bern, Genf und Lugano) zentralisiert. Die Zweiganstalten Aarau und Neuenburg wurden Ende 1998 geschlossen. In Basel, Lausanne, Luzern und St. Gallen wird der Kassenbetrieb Ende 1999 eingestellt. Das dezentrale Agenturnetz bleibt für die Entgegennahme und Ausgabe von Noten und Münzen erhalten. Auf die Beobachtung der Wirtschaftsentwicklung haben diese Veränderungen keinen Einfluss: Sie wird in den Rayons Basel, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern und St. Gallen weiterhin vor Ort, für die Regionen Aarau und Neuenburg von den Sitzen Zürich und Bern aus wahrgenommen. Die Rayons für die Berichterstattung wurden Ende 1998 geographisch teilweise neu gegliedert.

Wichtigste Aufgabe der Nationalbank ist die Führung einer dem Gesamtinteresse des Landes dienenden Geldpolitik. Das Konzept der Geldpolitik wird im I. Departement erstellt. Der Bereich Volkswirtschaft analysiert die wirtschaftliche Lage und Entwicklung und liefert die Entscheidungsgrundlagen. Nach dem Entscheid des Direktoriums setzt der Bereich Monetäre Operationen des III. Departementes die Geldpolitik mit Transaktionen an den Finanzmärkten um.

Die Aufgaben auf dem Gebiet des Zahlungsverkehrs erfüllt die Nationalbank einerseits, indem sie Banknoten ausgibt und die vom Bund geprägten Münzen in Umlauf bringt. Zuständig dafür ist der Bereich Bargeld des II. Departementes. Andererseits wirkt die Nationalbank bei der Konzeption und der Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs mit. Konzeptionelle und technische Aspekte des bargeldlosen Zahlungsverkehrs werden vom III. Departement

Struktur

Zuständigkeiten

Bankstellen

**Auswirkungen des neuen
Bargeldkonzeptes**

Führung der Geldpolitik

Zahlungsverkehr

wahrgenommen. Der bargeldlose Zahlungsverkehr mit den Banken wird vom III. Departement, derjenige mit dem Bund vom II. Departement abgewickelt.

Die Funktion als Bank des Bundes nimmt in erster Linie der Bereich Bankgeschäft im II. Departement wahr. Er ist Kontoführer, wickelt In- und Auslandszahlungen im Auftrag des Bundes ab und wirkt bei der Begebung von Anleihen mit. Das III. Departement führt für den Bund die Geldmarkt- und Devisenhandelsgeschäfte aus.

Bank des Bundes

Personalbestand und Fluktuation

Auswirkungen des neuen Bargeldkonzeptes

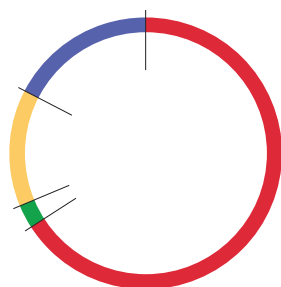
Ausbildung

2 Personal und Ressourcen

Mit einem Personalbestand von 610 Personen per Ende 1998 ist die Schweizerische Nationalbank nach wie vor eine der kleinsten Zentralbanken Europas. Gegenüber dem Vorjahr sank die Zahl der Beschäftigten um 11 Personen. Sie entspricht 567,4 Vollzeitstellen, verglichen mit 577,3 Vollzeitstellen im Vorjahr. Die Fluktuation (einschliesslich Pensionierungen) nahm zwar mit 5,8% gegenüber dem Vorjahr um rund die Hälfte zu, war aber im Vergleich zu anderen Unternehmen weiterhin tief. Bei den Teilzeitbeschäftigten betrug der Anteil der Frauen 86%. Im Kader stieg der Anteil der Frauen von 11% im Vorjahr auf 15%.

Das neue Bargeldkonzept hatte Auswirkungen auf den Personalbestand. Dank Frühpensionierungen und internen Versetzungen konnten Entlassungen vermieden werden. Intensive Weiterbildungsmaßnahmen stellten eine rasche Umstellung und Einarbeitung sicher. Von den betroffenen rund 80 Personen bei den Zweiganstalten wurden 19 Personen frühpensioniert, und 44 Personen werden voraussichtlich innerhalb der Nationalbank eine neue Stelle antreten. Die übrigen orientierten sich ausserhalb der Nationalbank neu.

Im Jahre 1998 investierte die Nationalbank 1,2 Mio. Franken in die Aus- und Weiterbildung des Personals. Von den Ausbildungskosten entfielen 18% auf die Führungsausbildung, 43% auf die fachliche und sprachliche Weiterbildung sowie die Persönlichkeitsschulung und 39% auf die Informatikschulung.



Personal Anzahl Beschäftigte

Vollzeit Männer 402

Teilzeit Männer 17

Vollzeit Frauen 85

Teilzeit Frauen 106

Total: 610.
Jahresende

Im Sommer begann die Nationalbank mit den Arbeiten für eine systematische Bewertung der Stellen. Die Stellenbewertung bildet die Grundlage für ein neues, modernes Entlohnungssystem.

Stellenbewertung

Die Nationalbank setzte die Arbeiten zur strategischen Neuausrichtung der Informatik auf die System- und Applikationsarchitektur gemäss dem Client/Server-Konzept fort. Erste Teile neuer Standardpakete zur Abwicklung sämtlicher Bankgeschäfte konnten im Oktober 1998 in Betrieb genommen werden. Die Wertschriftengeschäfte und die Geldmarktbuchforderungen werden seither zum Teil mit der neuen Lösung verwaltet. Im Gange sind die Arbeiten zur Ablösung der weiteren bankgeschäftlichen Anwendungen sowie der statistischen Applikationen. Die Installation der neuen Netzwerkinfrastruktur, welche leistungsfähiger ist und mehr Sicherheit bietet, ist ebenfalls weit fortgeschritten. Seit März 1998 tritt die Nationalbank mit einem Informationsangebot im Internet auf (<http://www.snb.ch>).

Entwicklung in der Informatik

Die Arbeiten zur Bewältigung des Jahr-2000-Problems sind in vollem Gange. Neben den Informatikanwendungen und den Interbankverbindungen werden sämtliche Infrastrukturanlagen getestet. Im zweiten Quartal 1999 nimmt die Nationalbank an den gesamtschweizerischen Tests teil, welche alle wichtigen Partner im Interbank-Geschäftsverkehr durchführen. Schliesslich verfügt die Nationalbank über grosse Banknotenvorräte, so dass sie eine allfällige Zusatznachfrage von Banken und Publikum nach Bargeld über das Jahresende 1999/2000 problemlos befriedigen kann.

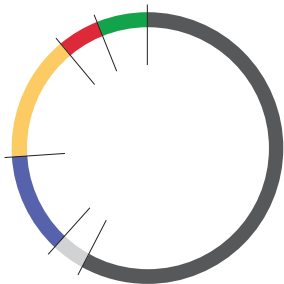
Das Jahr-2000-Problem

Umweltmanagement

Im Jahre 1997 baute die Nationalbank ein systematisches Umweltmanagement auf. Gestützt auf eine Pilot-Ökobilanz entwickelte sie ein Umweltleitbild mit genauen Vorgaben für einen umweltverträglichen Ressourceneinsatz. Eine Umweltfachstelle bilanziert jährlich die ökologischen Fortschritte und unterstützt die Linienstellen beim Umsetzen von Massnahmen. Die Analyse der Ökobilanz 1997 ergab, dass der grösste Handlungsbedarf in den Bereichen Papier- und Energiesparen liegt. Die Zielsetzung im Umweltleitbild, mindestens 30% des Papierbedarfs mit Recyclingpapier zu decken, wird nach der erfolgten Umstellung auf Recyclingpapier im Jahre 1999 erfüllt.

Kostenstruktur

Den grössten Teil der gesamten Betriebskosten der Nationalbank verursacht der Bargeldverkehr. Er umfasst die Herstellkosten für die Banknoten sowie die Kosten, die im Zusammenhang mit dem Notenumlauf, dem Münzverkehr und der Numismatik entstehen. Die Kosten des bargeldlosen Zahlungsverkehrs betreffen die Leistungen der Nationalbank im Zahlungsverkehr zwischen den Banken, die Verbindungsleistungen zwischen Bank- und Postzahlungsverkehr sowie die Zahlungsverkehrsleistungen für ausländische Zentralbanken und internationale Organisationen. Die Kosten für Devisen-, Geldmarkt-, Wertschriften- und Lombardgeschäfte sowie für die Verwaltung der Finanzanlagen und des Goldes sind in der Position Aktivgeschäfte zusammengefasst. Der Kostenträger Geld- und Währungspolitik gibt die Kosten für die Erarbeitung und Formulierung der Geld- und Währungspolitik sowie für die Erstellung von Statistiken wieder. Die Position Leistungen für den Bund umfasst die Kosten sämtlicher Dienstleistungen für den Bund und seine Anstalten. Die Kosten der Leistungen für Dritte enthalten im wesentlichen den Beitrag an das Studienzentrum Gerezsee, die Kosten für die internationale Zusammenarbeit, insbesondere mit dem Internationalen Währungsfonds, und die technische Hilfe an ausländische Zentralbanken.



Kostenträger in Prozent

Bargeldverkehr	58
Bargeldloser Zahlungsverkehr	4
Aktivgeschäfte	12
Geld- und Währungspolitik	15
Leistungen für den Bund	5
Leistungen für Dritte	6

3 Mutationen in Bankbehörden und Direktion

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 24. April 1998 wählte zu neuen Mitgliedern des Bankrates:

Bankrat

Fritz Blaser, Reinach, Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes,

Peter Everts, Zollikofen, Präsident der Verwaltungsdelegation
des Migros-Genossenschaftsbundes,

Trix Heberlein, Zumikon, Nationalrätin,

Franz Marty, lic. iur., Goldau, Regierungsrat, Vorsteher des Finanzdepartementes des Kantons
Schwyz, Präsident der Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren.

Der Bundesrat ergänzte das Gremium nach der Generalversammlung durch die Wahl von

Mathis Cabiallavetta, Zürich, Präsident des Verwaltungsrates der UBS AG,

Dr. Serge Gaillard, Bolligen, geschäftsführender Sekretär des Schweizerischen Gewerkschafts-
bundes, und

Vasco Pedrina, Zürich, Co-Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

Am Tag der ordentlichen Generalversammlung vom 23. April 1999 geht die vierjährige
Amtsperiode des Bankrates zu Ende, und die neue Amtszeitbeschränkung von zwölf
Jahren wird wirksam. Es traten zurück:

Dr. Jakob Schönenberger, Kirchberg/ SG,

Mathis Cabiallavetta, Zürich,

Dr. Chasper Campell, Sils i.D.,

Gianfranco Cotti, Locarno,

Dr. Theo Fischer, Sursee,

Claudio Generali, Gentilino,

Dr. Gustav E. Grisard, Riehen,

Joseph Iten, Hergiswil/NW,

François Jeanneret, St-Blaise,

Pierre-Noël Julen, Siders,

Ursula Mauch, Oberlunkhofen,

Dr. h. c. Carlo de Mercurio, Lutry,

Félicien Morel, Belfaux,

Paul Rutishauser, Götighofen, und

Prof. Dr. Kurt Schiltknecht, Zumikon.

Die Nationalbank dankt den scheidenden Mitgliedern für die wertvollen Dienste,
die sie dem Noteninstitut geleistet haben.

Besonderer Dank gebührt dem scheidenden Präsidenten des Bankrates,

Dr. Jakob Schönenberger.

Er wurde 1985 in den Bankrat gewählt und von diesem 1987 in den Bankausschuss
delegiert. 1993 wählte ihn der Bundesrat zum Präsidenten des Bankrates.

Dr. Jakob Schönenberger führte die Präsidialgeschäfte mit viel Engagement und
Umsicht; er erwarb sich damit grosse Verdienste um die Nationalbank.

Am 17. Februar 1999 ernannte der Bundesrat

Eduard Belser, Bottmingen, Regierungsrat, bisher Vizepräsident des Bankrates,
zum neuen Präsidenten, sowie

Dr. Philippe Pidoux, Lausanne, Nationalrat, bisher Mitglied des Bankausschusses,
zum neuen Vizepräsidenten des Bankrates. Die beiden Herren werden ihr Amt
nach der Generalversammlung vom 23. April 1999 übernehmen.

Die übrigen Mitglieder des Bankrates stellen sich der Wiederwahl. Von den fünfzehn
Vakanzen sind sechs durch die Generalversammlung und neun durch den Bundesrat
zu besetzen.

Der Bankrat schlägt der Generalversammlung zur Wahl vor:

Brigitta M. Gadiant, lic. iur., Chur, Nationalrätin, Beraterin in Rechts- und Organisationsfragen,
Jean Guinand, Neuenburg, Regierungsrat, Chef des Finanz- und Fürsorgedepartementes
des Kantons Neuenburg,

Rudolf Imhof, Laufen, Nationalrat, Direktor der Ricola AG,

Dr. iur. Hansheiri Inderkum, Altdorf, Ständerat, Rechtsanwalt und Notar,

Dr. Armin Jans, Zug, Nationalrat, Dozent für Volkswirtschaftslehre an der Zürcher Hochschule
Winterthur, und

Ruth Lüthi, Freiburg, Regierungsrätin, Vorsteherin der Gesundheits- und
Sozialfürsorgedirektion des Kantons Freiburg.

Bankausschuss

Der Bankrat delegierte in den Bankausschuss:

Dr. Serge Gaillard, Bolligen, als Nachfolger von Margrit Meier (mit Wirkung ab 12. Juni 1998),
und

Prof. Dr. Ulrich Zimmerli, Gümligen, als Nachfolger von Hans-Rudolf Früh
(mit Wirkung ab 24. April 1998).

Dr. Theo Fässler, Mörigen, Vorsitzender des Lokalkomitees Bern seit 1992 (Mitglied seit 1991),
Pierre Baroffio, Renens, Stellvertreter des Vorsitzenden des Lokalkomitees Lausanne seit 1997
(Mitglied seit 1990),
Franco Donati, Tegna, Stellvertreter des Vorsitzenden des Lokalkomitees Lugano seit 1990, und
Dr. Roland Bertsch, Romanshorn, Vorsitzender des Lokalkomitees St. Gallen seit 1997
(Mitglied seit 1990).

Auf den 31. Dezember 1998 wurden die Lokalkomitees von Aarau und Neuenburg
aufgelöst. Auf dieses Datum traten zurück:

Ernst Frey-Burkhard, Kaiseraugst, Vorsitzender des Lokalkomitees Aarau seit 1997
(Mitglied seit 1994),
Hans Keiser, Brugg, Stellvertreter des Vorsitzenden des Lokalkomitees Aarau seit 1997
(Mitglied seit 1995),
Michel M. Soldini, Le Locle, Vorsitzender des Lokalkomitees Neuenburg seit 1995
(Mitglied seit 1987), und
Vincent Lang, Porrentruy, Mitglied des Lokalkomitees Neuenburg seit 1995.

Ebenfalls auf den 31. Dezember 1998 traten zurück:

Gisèle Girgis-Musy, Bern, Stellvertreterin des Vorsitzenden des Lokalkomitees Bern seit 1998
(Mitglied seit 1997), und
Dr. Adolf Gugler, Zollikon, Vorsitzender des Lokalkomitees Zürich seit 1994
(Mitglied seit 1989).
Die Nationalbank dankt Gisèle Girgis-Musy und den neun Herren für den Einsatz, den
sie für die Bank geleistet haben.
Silvia Huber-Meier (bisher Lokalkomitee Aarau) und Jean Lauener (bisher Lokal-
komitee Neuenburg) wirken ab 1999 in den Lokalkomitees Zürich bzw. Bern mit.

Bankausschuss und Bankrat nahmen folgende Ernennungen vor:

Bern

Jean-François Rime, Bulle, Präsident des Verwaltungsrates der Despond SA, zum Mitglied.

Lausanne

Walter Kobler, Lausanne, Generaldirektor der Baumgartner Papiers SA, zum Mitglied.

Lugano

Franz Bernasconi, dipl. Ing. ETHZ, Genestrerio, Präsident des Verwaltungsrates und
Generaldirektor der Precicast SA, zum Mitglied.

St. Gallen

Charles Peter, Uzwil, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Benninger AG,
zum Mitglied.

Revisionskommission

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 24. April 1998 wählte Hans Michel, Egnach, Generaldirektor der Thurgauer Kantonalbank, bisher Ersatzmitglied der Revisionskommission, als Nachfolger von Gilbert Jobin, Delémont, zum Mitglied, und Josef Blöchliger, dipl. Wirtschaftsprüfer, Nyon, Refidar Société fiduciaire, zum Ersatzmitglied der Revisionskommission.

Peter Blaser, Hünibach, stellt sich aufgrund der Amtszeitbeschränkung nicht zur Wiederwahl. Die Nationalbank dankt ihm sehr für seine sechzehnjährige Mitwirkung in der Revisionskommission, die er seit 1990 präsidierte.

Der Bankrat schlägt der Generalversammlung die Wahl von

Jean-Claude Grangier, Epalinges, Vizepräsident der Generaldirektion der Banque Cantonale Vaudoise, als neues Ersatzmitglied der Revisionskommission vor.

Maryann Rohner, Zürich, bisher Ersatzmitglied, wird als neues Mitglied der Revisionskommission vorgeschlagen.

Direktion

Ende Mai machte

Dr. Andreas Frings,

Direktor und Generalsekretär, von der Möglichkeit einer vorzeitigen Pensionierung Gebrauch. Andreas Frings versah das Amt des Generalsekretärs während über zwei Jahrzehnten mit grosser Sachkenntnis. Die Nationalbank dankt ihm sehr für sein erfolgreiches Wirken.

Ende Mai trat

Cesare Gaggini,

Direktor und Leiter der Zweiganstalt Lugano, in den Ruhestand. Mit seinem umsichtigen Wirken erwarb er sich breite Anerkennung. Die Nationalbank dankt ihm sehr für seine mehr als dreissigjährige wertvolle Mitarbeit.

Der Bundesrat ernannte auf Antrag des Bankrates mit Wirkung ab 16. November 1998 Wally Giger Delucchi zur Direktorin der Zweiganstalt Lugano.

Der Bankausschuss ernannte mit Wirkung ab 1. Juni 1998

Peter Schöpf zum Generalsekretär.

Der Bankausschuss nahm mit Wirkung ab 1. Januar 1999 folgende Beförderungen vor:

Daniel Wettstein (Leiter des Ressorts Abwicklung) zum Direktor,

Peter Bechtiger (Leiter des Rechnungswesens) zum stellvertretenden Direktor,

Dewet Moser (Leiter des Ressorts Risikomanagement) zum stellvertretenden Direktor, sowie

Jean-Marie Antoniazza (Leiter Applikationssoftware) zum Vizedirektor,

Dr. Eliane Menghetti (wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rechtsdienst) zur Vizedirektorin,

Bertrand Rime (wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ressort Bankwirtschaft) zum Vizedirektor.

Zum Gedenken an Dr. Markus Lusser

Am 22. April 1998 verstarb

Dr. Markus Lusser

knapp zwei Jahre nach seinem Rücktritt als Präsident des Direktoriums der Nationalbank.

Markus Lusser wurde nach langjähriger Tätigkeit für die schweizerische Bankiervereinigung auf Anfang 1981 vom Bundesrat als Mitglied des Direktoriums gewählt. Zunächst leitete er das III. Departement, dann als Vizepräsident das II. Departement. Auf Mai 1988 ernannte ihn der Bundesrat zum Präsidenten des Direktoriums und Vorsteher des I. Departementes.

Als Präsident der Nationalbank setzte sich Markus Lusser mit Überzeugung für die Geldwertstabilität als Hauptziel der Nationalbank ein. Seine Präsidentschaftsjahre fielen in eine schwierige Zeit. Die Entwicklung der Konjunktur, der Strukturwandel, aber auch Veränderungen im engeren monetären Umfeld stellten die Geldpolitik vor erhebliche Probleme. Eine restriktive Politik gegenüber der Öffentlichkeit zu vertreten, war eine anspruchsvolle, nicht immer einfache Aufgabe. Markus Lusser erfüllte sie mit seiner ganzen Kraft und nahm dabei am Gesamtinteresse der Wirtschaft Mass. Unvergessen sind sein Scharfsinn, verbunden mit Feingefühl und hohen ethischen Massstäben. Für seinen Einsatz für unser Land und für die Unabhängigkeit der Nationalbank gebührt ihm Dank.
